

## **Reflexionsbericht Daniel Schmidt**

27.07.2017

Team 6: Facharzt-Termin-Verwaltungstool

Fachhochschule Dortmund

4. Semester

Sommersemester 2017

# 1 Inhaltsverzeichnis

1	INHALTSVERZEICHNIS.....	I
2	EINLEITUNG.....	1
3	WAS IST GUT GELAUFEN? .....	1
4	WAS IST SCHLECHT GELAUFEN? .....	2
5	PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN.....	3
6	FAZIT .....	4

## 2 Einleitung

Dieser Reflexionsbericht und das gesamte Projekt wurde im Rahmen des Moduls „Fortgeschrittene Softwareentwicklung“ in dem Verbundstudium Master of Science der Fachrichtung Wirtschaftsinformatik im 4. Semester angefertigt. Aufgabe des Projektes war die Durchführung eines Softwareprojektes mit dem Ziel eine Applikation zu erstellen. Dabei steht nicht eine vollständig, fehlerfreie und lauffähige Applikation im Vordergrund, sondern eher das Anfertigen und Erstellen aller Materialien und Dokumentationen aus der Konzeptions- und Planungsphase und Ausschnitte der Projektrealisierung. Auch die Zusammenarbeit innerhalb eines Projektteams steht dabei im Vordergrund.

Unsere Gruppe bestand aus vier Personen mit verschiedenen Berufen: Daniel Jansen (Anwendungsentwickler), Tim Scherer (SAP Projektleiter), Felix Nguyen (Systemadministrator) und Daniel Schmidt (SAP Projektleiter). Das Thema der Projektarbeit war frei wählbar. Nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Themenfindung haben wir uns auf das Thema „Facharzt-Verwaltungstool“ geeinigt. Unsere Vision war dabei ein einheitliches und onlinebasiertes Terminverwaltungssystem für Patienten, wo freie Termine von verschiedenen Facharztpraxen zur Verfügung gestellt und gebucht werden können.

## 3 Was ist gut gelaufen?

Im folgenden Abschnitt werde ich auf die Dinge eingehen, die während der Projektarbeit positiv aufgefallen sind. Zunächst lässt sich die Teamgröße positiv bemerken, welche nicht dem Standard entsprach. Da normalerweise die Gruppengröße aus genau sechs Personen bestehen sollte und unsere eingespielte Gruppe aus acht Studenten besteht, haben wir uns getrennt und zwei 4er Gruppen gebildet. Dies war allerdings nur unter der Prämisse erlaubt, dass evtl. zwei weitere Studenten uns anschließen. Es war sehr gut, dass dies nicht der Fall war und so bestand unsere Gruppe aus vier Studenten, die sich bereits kannten, inkl. der jeweiligen Stärken, Schwächen und Erfahrungen. So wusste jeder worauf er sich bei den anderen Teilnehmern einrichten kann, eine Vorstellungsrunde ist entfallen und wir konnten direkt mit dem Projekt anfangen. Als Projektleiter hat sich Daniel Jansen indirekt „bereiterklärt“, da er die meisten Erfahrungen mit Softwareprojekten besaß. Diese Entscheidung war meiner Meinung nach genau richtig, auch wenn leider für ihn ein höherer Aufwand entstand (siehe Kapitel 4).

Die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe ist als gut zu bezeichnen. Vor Beginn eines jeden Meilensteins wurde im Trello eine Auflistung sämtlicher Aktivitäten inkl. der Abgabezeitpunkte vom Projektleiter vorgenommen. Die zu bearbeitende Aufgabe wurde von den Teammitgliedern anschließend selbst ausgewählt. Deadlines wurden jederzeit eingehalten bzw. Probleme rechtzeitig den anderen Mitgliedern mitgeteilt und gemeinsam nach einer Lösung gesucht. Alle fertigen Inhalte wurden per Github den anderen Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Sehr gut ist anschließend die Kontrolle der anderen Projektmitglieder verlaufen. Neue Inhalte wurden von allen Personen überblickt und konstruktive Kritik gegeben, sodass am Ende ein zufriedenstellendes Ergebnis resultierte.

Als letzten Punkt ist die grundlegende Motivation der Mitglieder positiv anzumerken. Jeder hat sein Wissen und Ideen jederzeit konstruktiv eingebracht. An unbekannte Themen wurde sich ran gewagt und den anderen Mitgliedern nähergebracht, um einen gemeinsamen Kenntnisstand zu erreichen. Dies hat Ansicht gut funktioniert, allerdings war es bei komplexen Themen nicht einfach (u.a. bei AHP und Kano) alle auf einen Level zu bringen, da jeder ein anderes Verständnis entwickelte. Aber selbst das wurde zuletzt immer gemeistert.

## **4 Was ist schlecht gelaufen?**

Nachdem die positiven Dinge während des Projektes bereits erörtert wurden, möchte ich im nächsten Kapitel auf die Dinge eingehen, die nicht ganz so gut gelaufen sind.

Trotz der positiven Bilanz wegen der Gruppengröße von vier Personen hatte dies auch einen kleinen negativen Beigeschmack. Dadurch, dass die Arbeitskraft von zwei Leuten gefehlt hat, wurde das Pensum entsprechend der vorhandenen vier Personen höher. So musste man zeitweise viel Zeit für die Bearbeitung der Inhalte investieren. Dies ist auch dadurch aufgefallen, dass die Bearbeitung meistens kurzfristig vor Abgabe eines Meilensteins erfolgte. So war auch die Bearbeitung des gemeinsamen Dokumentes schwierig, da bspw. hinzugefügte Inhalte durch parallele Bearbeitung überschrieben worden sind. Auch ich habe mich in diesem Schema wiedergefunden. Eine gleichmäßigere Aufteilung während der Bearbeitungszeit wäre sinnvoller gewesen.

Ein zweiter Problembereich bestand bei der Aufteilung der Inhalte. Durch den Umstand, dass Daniel Jansen der einzige Programmierer war, war bei ihm die gesamte Programmierlast angesiedelt. Aber auch die Verteilung aller anderen Themen fand ich vom Gefühl her nicht gleichmäßig. Manchmal kam es mir so vor, dass eher unschöne oder komplexe Themen liegen geblieben sind, bis sich einer erbarmt hat es zu bearbeiten. Eine vorab gleichmäßige Aufteilung wäre evt. sinnvoller.

Resultierend auf einem einzelnen Programmierer findet sich der dritte Problembereich wieder. Neben der alleinigen Programmierung und der entsprechenden Last, musste Daniel Jansen immer einen Überblick behalten und sämtliche Aktivitäten planen. Zusätzlich war er Ansprechpartner für die Lauffähigkeit der verwendeten Tools (z.B. Eclipse, Maven, Git, ...) und der Fehleranalyse bei Problemen. So war bei Daniel entsprechend ein höherer Aufwand in diesen Bereichen und konnte selten Hilfe von uns anderen erwarten. Ein zweiter Programmierer hätte diesen entsprechend aufgefangen.

## 5 Persönliche Erfahrungen

Aus meinen Kenntnissen aus den Programmiervorlesungen (C, Java und Pearl) im Bachelor und bedingt der Tatsache, dass ich oft mit Entwicklern beruflich zusammenarbeite (Programmiersprache: ABAP) habe ich gedacht, viel Knowhow für die Gruppe mitzubringen. Da ich allerdings kein Entwickler bin und selten selber programmiere, geschweigenden an größere Softwareprojekte beteiligt bin, konnte ich während der Programmierung eigentlich keinen Beitrag leisten. Allerdings haben meine rudimentären Kenntnisse bei der Konzeptionierung und dem Erstellen der Modelle und Diagramme weitergeholfen. So habe ich unter anderem bei dem Erstellen der funktional und nicht funktionalen Anforderungen mitgewirkt und einige Modelle vollständig erstellt, wie das Komponenten- und Klassendiagramm. Zusätzlich habe ich sehr aktiv bei der Erstellung und Bearbeitung der Dokumente und des Posters mitgewirkt. Eine gesamte Übersicht meiner bearbeitenden Inhalte befindet sich in der Portfolioübersicht.

Wenn ich dieses Projekt noch einmal angehen würde, würde ich einige Sachen anders gestalten. Am liebsten hätte ich mich mehr in die Programmierung selbst eingearbeitet, um auch dort aktiv unterstützen zu können. Auch bei der Erstellung der Modelle und Diagramme hätte dies einiges vereinfacht. Dies war zeitlich leider nicht möglich gewesen. Was auch bedingt der Zeit und Wohnorte

der Projektmitglieder nicht möglich war, waren persönliche Treffen innerhalb der Gruppe. So haben wir uns nur während der Vorlesungen persönlich getroffen. Durch vermehrte persönliche Treffen wäre die Bearbeitung des Projektes meiner Meinung nach vereinfacht und ein besseres Verständnis aller Teilnehmer hätte aufgebaut werden können.

Während der Durchführung des Projektes habe ich viele Dinge gelernt und mitgenommen. Grundsätzlich war mir die gesamte Vorgehensweise bei Softwareprojekten nicht klar gewesen. Viele Dinge hat man zwar schon mal gehört, aber das große Ganze war mir nicht bewusst. Auch das Lernen neuer Techniken und Methoden (z.B. AHP und Kano) war interessant und das Auffrischen bereits bekannter Dinge (z.B. UML) war sinnvoll. Allerdings glaube ich, dass für meinen beruflichen Alltag diese Dinge nicht ganz so relevant sind bzw. werden, da ich nicht als Entwickler tätig bin. Aber es ist nie verkehrt auch Randbereiche des Jobs besser zu kennen, um so bei Problemen besser unterstützen zu können. Denn jedes SAP System besteht aus einer Ansammlung verschiedenster Programme, die entsprechend weiterentwickelt oder analysiert werden müssen.

## 6 Fazit

Als Fazit lässt sich sagen, dass die Projektarbeit als positiv zu bewerten ist. Wir haben eine lauffähige Applikation, alle Konzeptionierungsschritte wurden abgeschlossen und eine vollständige Dokumentation wurde angefertigt. Jeder Meilenstein wurde eingehalten, auch wenn wir die Ergebnisse teilweise erst wenige Stunden vor Abgabe fertig waren. Die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe hat funktioniert und jeder hat seinen Beitrag geleistet. Die Gruppenkonstellation würde ich beim nächsten Mal auch beibehalten, da es keinerlei Konflikte gab und immer konstruktiv diskutiert worden ist. Es wäre für das nächste Mal allerdings wünschenswert, mehr als einen Entwickler innerhalb der Gruppe zu haben, um den Aufwand einzelner zu reduzieren. Auch hat sich gezeigt, dass eine überwiegend remote Zusammenarbeit nicht immer einfach ist. Aber durch die Verwendung von WhatsApp, Skype und anderer Tools hat dies trotzdem sehr gut funktioniert.

Abschließend kann ich also sagen, dass unser Projekt erfolgreich abgeschlossen ist und die positiven Aspekte den negativen überwiegen. Daher kann ich mein endgültiges Fazit ebenso positiv bewerten.